

Herzogenburg, am 15. März 2020

### Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Am heutigen Sonntag wird uns in den Gottesdiensten die Frau am Jakobsbrunnen vorgestellt: Sie kam aus Samarien und führte mit Jesus ein Gespräch mit Tiefgang, wie wir es heute ausdrücken würden. (Nachzulesen: Joh 4,5-42 – siehe dazu den Link auf der Homepage des Stiftes zur Erzabtei Beuron)



Aus der einfachen Bitte Jesu um Wasser aus dem Brunnen wird ein Gespräch über das „lebendige Wasser“ – also über das, was wirklich leben lässt, weit über die Stillung unserer körperlichen Bedürfnisse hinaus. Die von der Bitte Jesu überraschte und religiös suchende Samariterin trifft dabei scheinbar nebenbei die Feststellung: „Der Brunnen ist tief!“

So ist es: Man muss in die Tiefe gehen, um an „lebendiges Wasser“ zu kommen, das belebt, erfrischt, kühlt und den Durst wirklich stillt! An der Oberfläche ist solches Wasser kaum zu finden – nur selten bricht es aus einer sprudelnden Quelle von selbst hervor! Bei diesem Bild will ich verweilen:

Religion kennt die unbedingte Notwendigkeit, in die eigene Tiefe zu graben. Oberflächlichkeit hat hier keinen Platz, bringt nur Scheinbares zu Tage – mag für die Produktion von Spiritualitätsgefühlen vielleicht eine gewisse Zeit lang ausreichend sein, aber nicht für echten, tragfähigen Glauben. Genau dafür gibt es die 40 Tage vor Ostern: **Die Fastenzeit ist dazu da, den Brunnen tiefer zu graben!**

Gleichzeitig gibt es auch die Quellen: Das mögen große Wallfahrtsorte sein, von Lourdes über Fatima bis Santiago und Taizé. Das können geistliche Zentren bei uns sein, von Mariazell bis zum Sonntagberg. Das ist aber gar nicht so selten auch die eigene Pfarrkirche mit ihren vertrauten Bildern und Statuen, mit der brennende Ewiglichtampel vor dem Tabernakel. **Es ist wichtig, auch immer wieder einmal zu einer der vielen kleinen oder großen geistlichen Quellen zu gehen, um sich daran zu erfrischen!** Dazu ist es notwendig, dass Kirchen nach Möglichkeit auch außerhalb der Gottesdienstzeiten geöffnet sind – und die Entscheidung der Bischöfe, daran auch in diesen Tagen festzuhalten, ist erfreulich.

Nie und nimmer ist es an dieser Stelle möglich, die Erzählung von der Begegnung zwischen Jesus und der Frau am Jakobsbrunnen in allen ihren Schattierungen auszuloten. Dazu weist sie zu viele bedenkenswerte Worte und Motive auf. Nehmen wir jedoch zumindest die sprachlichen Bilder von Brunnen und Quelle mit, die ich hervorgehoben habe. Teresa von Ávila schreibt: „Dieser Brunnen nimmt das Wasser unmittelbar von der Quelle, von Gott selbst, auf. Dies vollzieht sich höchst friedvoll, ruhig und beseligend, ganz in unserem Inneren selbst“. Das wünsche ich uns in dieser Fastenzeit!

Gottes Segen!

+ Petrus Stockinger, Propst des Stiftes Herzogenburg